

# Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter  
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhlner, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 23.

Stuttgart, Sonnabend, den 8. Juni 1889.

5. Jahrg.

## Herr Nagler und die bösen Fachvereine!

Daß allzugroße Hitze bei vielen Menschen auf die Funktionen des Gehirns lähmend einwirkt, ist eine bekannte Sache. Desgleichen ist auch bekannt, daß dieser Gefahr am meisten solche Gehirne ausgesetzt sind, die in Köpfen stecken, an denen hinten ein Zopf hängt.

Es ist deshalb auch eine ganz natürliche Erscheinung, wenn das seit einigen Wochen anhaltende warme Wetter sich in den Spalten des Organes des „Bundes deutscher Buchbinder-Innungen“ bemerkbar macht. Aber während bei ähnlichen Blättern hier und da immer noch eine gewisse „Maitühle“ zu spüren ist, scheint in der Redaktion des oben genannten Blattes tatsächlich schon Hundstagshitze zu herrschen. In Nr. 12 der Zeitung des Herrn Nagler kommt derselbe in einem Artikel über Arbeitsnachweis und Reise-Unterstützung in seinen gewagten Sprüngen auf eine schiefe Ebene und uns dabei erwünschtermaßen in die Finger.

Das Thema über Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung ist für Herrn Nagler kein neues mehr, es ist „sein liebster Buhle“ den er hat. Auf dem am 5. und 6. August v. Jahres (also auch um die Zeit der Hundstage) abgehaltenen Verbandstag des „Bundes deutscher Buchbinder-Innungen“ zu Breslau ritt bereits Herr Nagler diese seine Rosinante, natürlich im „Auftrage“ der Münchner Innung. Der Antrag lautete damals: „Der Verbandstag wolle die Errichtung von Arbeitsnachweisen bei sämtlichen Verbandsinnungen für dringend geboten erachten und den Bundesvorstand beauftragen, in diesem Sinne zu wirken.“ In seinem Referat wies derselbe besonders darauf hin, daß es „das Bestreben der Fachvereine“ sei, den Arbeitsnachweis in die Hände zu bekommen. Der Antrag bezwecke, die „guten“ Elemente unter den Gesellen an die Innung heranzuziehen. Trotz der damaligen Annahme dieses Antrages rührt nun Herr Nagler immer wieder die Werbetrommel für seine „schöne Idee“ und kommt in rührender Matlosigkeit in erwähnter Nummer zu der Aufstellung: „Es erscheint daher dem ruhigen Beobachter unerklärlich, was die Gesellschaft abhalten könnte, diese Einrichtungen im Anschluß an die Innungen zu unterhalten; wenn er jedoch einen Blick hinter die Coulissen der Fachvereine wirft, wird ihm sofort alles klar.“

Nun läßt uns Herr Nagler hinter die Coulissen blicken, indem er fortfährt:

Das Ziel deren Führer ist, alle Einrichtungen der Innungen zu bekämpfen, weil diese allein noch in der Lage sind, den drohenden Ruin des Handwerks hintanzuhalten und der rapid anwachsenden Sozialdemokratie mehr und mehr den Boden zu entziehen. Darum das fortwährende Bestreben der Fachvereine, das Ansehen der Innungen zu untergraben und die den sozialistischen

Tendenzen der Fachvereine abholben Gehilfen an sich heranzuziehen. Mit allen möglichen Mitteln wird auf dieselben einzuwirken versucht und wenn hierbei auch bei dem selbstständigen Handwerker etwas hängen bleibt, nun desto besser, der Zweck heiligt ja hier das Mittel.

Also Herr Nagler und seine Getreuen sind es, welche allein noch im Stande sind, den drohenden Ruin des Handwerks hintanzuhalten und der rapid anwachsenden Sozialdemokratie den Boden zu entziehen. Uns fällt bei dieser Leistung unwillkürlich der schöne Vers ein: „Das Weltensrad in seinem Lauf, hält weder Ochsen noch Esel auf.“ Herr Nagler wird und kann unmöglich der fortschreitenden Entwicklung der Großproduktion einen Damm entgegensetzen, ist also auch nicht im Stande, den drohenden Ruin des Handwerks hintanzuhalten und die Sozialdemokratie wird mehr und mehr anwachsen trotz der Tiraden dieses Herrn.

Nachdem noch Herr Nagler einige Abschnitte eines Artikels unserer Zeitung in bezug auf dieses Thema, worin das Bestreben der Innungen, den Arbeitsnachweis an sich zu bringen, einer gehörenden Kritik unterzogen und auf deren Konsequenzen hingewiesen wird, zum Abdruck bringt, resp. „tiefer hängt“ schreibt derselbe im Anschluß hieran: „Soweit das Gehilfenorgan. Wir glauben denn doch, daß angesichts solcher Auslassungen die Wege, welche die Innungen wandeln, jedenfalls reiner sind, als die, welche die Fachvereine hier betreten haben und der Vorwurf, „zum schmutzigen Mittel der Verdächtigung“ gegriffen zu haben, mit voller Berechtigung auf den Schützen zurückprallen muß. Was aber die angebrochene Zurückweisung in die Schranken, falls es die Innungen wagen sollten, die Hand gegen die Fachvereine zu erheben, betrifft, so können erstere diese Drohungen kalt lassen, die Innungen standen noch jeder Zeit auf gesegnetem Boden, mögen sich aber die Fachvereine nur auch nicht von demselben entfernen, denn es könnten sonst berufenere Faktoren als die Innungen die Hand gegen sie erheben.“

Das ist der Ruf des Herrn Nagler nach dem Staatsanwalt. Ist denn kein Staatsanwalt in der Nähe? Der Wink mit der Polizei ist köstlich, die Angst läßt die Kinder nach Vater oder Mutter rufen, hier ertönt der Ruf in gleichem Sinne, nur an eine andere Adresse. „Die Innungen standen noch jederzeit auf gesegnetem Boden“ muß wohl übersetzt werden in: Wir haben von der bestehenden Regierung weniger zu fürchten als ihr, wir sind deren Stützen. Fragen wir aber bei Herrn Nagler und Genossen an, ob die Innung jederzeit gegenüber der Gehilfenschaft oder besser gesagt dem einzelnen gegenüber sich immer auf gesegnetem Boden bewegt oder den geringsten Forderungen der Moral und Humanität nachgekommen sind, so werden sie wohl, wenn ehrlich, um eine Ant-

wort verlegen sein. Am Schlusse ruft Herr Nagler: „Darum auf zu thatkräftigem Schaffen! Die Zeit scheint uns nicht ungünstig hierzu zu sein, denn wenn wir uns nicht täuschen, ist die Einigkeit unter den Fachvereinen momentan auf sehr feichten Grund gebaut, der zur Zeit bestehende Streit, welcher in „die zentrale, die lokale Organisation“ seinen Ausdruck findet, läßt wenigstens tief blicken.“

Da haben „wir“ uns eben doch getäuscht, Herr Nagler! Wenn in unsern Reihen diese Frage aufgeworfen und diskutiert wurde, so ist dies in sachlicher, leidenschaftsloser Weise geschehen. Die Verhandlungen unseres Verbandstages werden Herrn Nagler aber wohl überzeugt haben, daß die Einigkeit „unter den Fachvereinen“ auf sehr guten Grund gebaut ist, dieser „Streit“ hat nie als solcher bestanden und festgestellt und „zentralisiert“ stehen wir nach wie vor Herrn Nagler und seinem Anhang gegenüber.

Der Ruf zur Gründung neuer Innungen und der Apell an die „guten Elemente“ unter den Gehilfen, welche bisher noch treu zur Fahne der Innung gehalten haben, findet seine Erwiderung in dem Beschluß der Buchbinder-Innung zu Reuße, welche sich als unzeitgemäß aufgelöst hat und nun kommt auch noch die Gehilfen-Innung in Nürnberg und führt in öffentlicher Versammlung dortselbst aus, daß sie die „Unzweckmäßigkeit dieser Institution“ eingesehen habe und sich auflösen werde.

Daß unsere Organisationen, indem sie das Herbergswesen und Arbeitsnachweis selbst regeln, zum Teil auch den Arbeitsmarkt beherrschen, ist Thatsache. Und da liegt der Hase im Pfeffer! „Die Gesellen beherrschen den Arbeitsmarkt!“ Aber das ist ihr gutes wirtschaftliches, gesetzliches und sittliches Recht und daran werden sie sich nicht hindern lassen, weder von Herrn Altmann, Nagler oder sonstwelchen Zopfträgern.

Wir wiederholen, was wir den Kollegen schon öfters gesagt haben: Sie sollen über all das Herbergswesen und den Arbeitsnachweis in die Hand nehmen, wie andererseits sich alle reisenden Kollegen moralisch verpflichtet fühlen sollten, nur in solchen Herbergen zu verkehren, die ihre Existenz der freien Entscheidung aller ortsanfässigen Kollegen verdanken.

## Die Lohnbewegungen und die unorganisierten Arbeiterinnen.

Das, was hier zum Ausdruck gebracht wird, ist nicht allein für die Buchbinder, sondern für die Arbeiter aller Branchen bestimmt. Die Lohnkämpfe, die uns für diesen Sommer in nahe Aussicht gestellt sind, erwecken bei uns einiges Vertrauen auf die Kraft und die Energie der Arbeiter, wenn schon wir andererseits erkannt haben, daß dieses Vorgehen durch die traurige Thatsache, daß man bei der Beurteilung der Lebens-

mittel mit den heutigen Löhnen nicht mehr auskommen kann, bedingt ist.

Unsere Zuversicht wird jedoch bedeutend herabgeschwächt, wenn wir die etwaigen Erfolge bei Lohnbewegungen etwas näher ins Auge fassen. Es wird uns sogar ganz verzweifelt zu Mute, wenn wir die Anträge und Beschlüsse der verschiedenen Kongresse, mögen dieselben nun Schneider-, Schuster-, Maurer-, Buchdrucker- oder Buchbinder-Kongresse heißen, etwas genauer betrachten. Fürwahr, ich muß es glauben und auch aussprechen, daß die Arbeiterbewegung noch in den Kinderwindeln steckt. Warum? — Es muß jeder denkende Arbeiter, und auf diese Bezeichnung machen doch die Führer der Fachvereine Anspruch) die heutige Produktionsweise und vor allem die **unorganisierten Arbeiterinnen** als diejenigen Faktoren betrachten, die den Wert etwaiger Erfolge bei Lohnbewegungen bedeutend herabschwächen.

Kommt vielleicht noch das famose Ansjinnen, betreffend abschneiden der Haare und tragen von Hosen für die Fabrikarbeiterinnen dazu, und wir haben allen Grund hieran zu glauben, so ist nur zu bedauern, daß man nicht schon längst die Arbeiterinnen auf die Forderung der gleichen Lohnhöhe hingewiesen hat. Wären die Arbeiter aller Branchen, in denen Frauen und Mädchen tätig sind, was bei den Buchdruckern, (die Pioniere der Arbeiterbewegung) und den Buchbindern ganz besonders der Fall ist, schon früher dieser Frage, betreffend die Organisation der Arbeiterinnen, etwas näher getreten, so wäre mir der Glaube, daß schon viel zu viel Zeit und Geld für Nichts geopfert worden ist, wenigstens etwas benommen. Die **Gewohnheit** der Fachvereine, immer bei dem alten Schlandrian zu bleiben, um nur keinen Schritt weiter gehen zu müssen, selbst das gänzliche Weisensehieben der Frauenfrage, die ja doch den größten Teil der sozialen Frage ausmacht, stellt den Wert und selbst das fernere Bestehen der Organisation sehr in Frage. Nicht aber die Hereinziehung der Arbeiterinnen in die Fachvereinsbewegung. Es kann uns nicht wundern, wenn von den Arbeitern selbst die Tätigkeit, um nicht zu sagen Ohnmächtigkeit der Verbände angetastet wird. Man erschöpft sich in gegenseitigen Streitereien, wie in letzter Zeit z. B. darüber, ob zentralisiert oder lokalisiert am zweckdienlichsten sei und vergißt dabei, sich den Zeitverhältnissen anzupassen und den Arbeiterinnen endlich einen andern Begriff von sich und ihrer Tätigkeit beizubringen.

Man ruht aus auf den Vorbeeren einer „stramm“ geschaffenen Organisation und läßt

## Die Bergleute.

Der die Kohle bricht,  
Die zum Fest uns glüht,  
Die auf Lust und Jubel  
Ihr Licht verspricht;

Der sie mühevoll bricht  
In Stollen und Schacht —  
Das Heer der Arbeit  
Kämpft eine Schlacht . . .

Eine Schlacht, nicht mit dem mordenden Eisen, nicht mit brüllenden Kanonen, eine Schlacht vielmehr, deren Waffe der Wille fester Männerherzen und deren Wehr das mannhafte Dulden von Elend, von in tausendfachen Formen herankommendem Elend ist . . .

Aber wohin geraten wir, schreibt Franz Mehring, kaum erst so eindringlich gemahnt? Ein leichtes Ausgleiten der Feder und fünfzig, sechzig, siebenzig Familien mehr liegen auf dem Pflaster. Denn die Staatsraison herrscht erst und streng in dem Staate, der den leichtfertigen Galliern das Marschieren an der Spitze der Zivilisation glorreich abgewonnen hat, und diese

mit der größten Ruhe die Zeit herankommen, wo die Arbeiter immer mehr zu Küchenjungen herabsinken, während ihre Frauen für einen Hungerlohn arbeiten. Das ist bezeichnend.

Eine Arbeiterin.

Anmerk. d. Red. Wir bringen den vorstehenden Artikel vollinhaltlich zum Ausdruck, wenn gleich nicht alles darin sagte unsere Zustimmung findet. Wir werden auf die speziellen Ausführungen noch zurückkommen.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Unser seitheriger Verbandskassier F. Bauer-  
mann hat wegen bevorstehender Verlegung seines  
Wohnsitzes von Stuttgart nach Leipzig sein seit  
Bestehen des Verbandes versehenes Amt nieder-  
gelegt und hat sich dadurch eine Neuwahl not-  
wendig gemacht. Nach den Bestimmungen des  
§ 13, Abs. 1 und 2 des Verbandsstatuts ist  
vom Verein Stuttgart als Verbandskassier Josef  
Frommleth gewählt worden. Wir bitten deshalb,  
alle Geldsendungen und die Kasse betreffende  
Mitteilungen von jetzt ab zu senden an:  
**Josef Frommleth, Wöhringerstraße 31 III.  
in Stuttgart.**

2. Behufs Zusammenstellung der Ergebnisse  
der Werkstudenstatistiken als Ortsstatistik kommen  
besondere Formulare zum Versandt und werden  
die Vereinsvorstände ersucht, dieselben auch ihren  
auswärtigen Mitgliedern zuzustellen.

3. Den Vereinen zur Kenntnis, daß in  
Apolda ein Verein gegründet wurde und der-  
selbe mit 1. Juni dem Verbande beigetreten ist.  
Die Vereinsadresse ist: Alexander Sailer,  
Friedhofstraße 35, part. in Apolda.

Der Verbandsvorstand.  
S. A.: A. Dietrich.

## Korrespondenzen.

**Bielefeld.** In der letzten Nummer unserer Zei-  
tung wurde bekannt gegeben, daß 8 Gehilfen der  
Firma Wolpers hier gekündigt hatten und in der  
nächsten Nummer näheres darüber berichtet würde.  
Bei der Firma Wolpers wurde seit 4. März über  
Zeit gearbeitet, von abends 8—11 Uhr, auch verschie-  
dene Male noch länger, Sonntags und Feiertags  
vormittags natürlich immer. Da sich nun durch diese  
immerwährende Ueberzeitarbeit mehrere Kollegen an  
der Gesundheit gefährdet hatten, so daß dieselben den  
Arzt in Anspruch nehmen mußten, frag ein Kollege  
in bescheidener Weise Herrn W., ob es sich wohl ein-  
richten ließe, daß wir nicht mehr so lange nach Feier-  
abend arbeiten brauchten, denn es wäre für sie zu  
anstrengend. Hierauf erwiderte Herr W., wer nicht  
arbeiten will oder kann, der möcht es bleiben lassen,  
zwingen braucht er keinen, (das heißt soviel, wer sich  
nicht seinem Willen fügt, spaziert in 14 Tagen auf  
die Landstraße.) Trotzdem wurde nach wie vor länger

Staatsraison gebietet, daß eher hundert Anschul-  
dige leiden, ehe denn die schwere Schuld verziehen  
wird, ein lebhaftes Wort der Sympathie mit  
den Arbeitern geäußert zu haben, die einen fried-  
lichen Kampf für ihre Rechte kämpfen. Wie  
hatten wir doch gesagt? „Der Mut, die Stand-  
haftigkeit und vor Allem die Besonnenheit der  
arbeitenden Klassen.“ Dieses aber „streift scharf“  
— wir haben's eben aus sicherster Quelle er-  
fahren — an die Messerschneide der Guillotine . . .

Der gesellschafts- und staatsbreitenden Guilloti-  
ne, die das „wilde Land“ Frankreich in arger  
Verblendung längst zum alten Gerümpel ge-  
worfen hat. Der große Kohlenstreik, welcher  
dort vor zwanzig Jahren in den nordöstlichen  
Bezirken unweit der belgischen Grenze die edelsten  
und die wildesten Leidenschaften der menschlichen  
Drust entfesselte, hat längst seinen geweihten  
Sänger gefunden in dem größten Dichter des  
Landes, in Emil Zola. Wer mit den braven  
Arbeitern des Ruhrbeckens mitleiden will, der  
schlage heute in der Stille des Sonntags „Geri-  
minal“ auf und lese die erschütternde Schilder-

gearbeitet, ohne Rücksicht auf diese bescheidene Anfrage.  
Am Vortage (gesetzlicher Feiertag) wurde natürlich  
gearbeitet, jedoch sollte es nicht so bleiben: die rü-  
hende Nemesis hatte ihre Hand im Spiele. Ein  
Kollege, (früherer Lehrling des Herrn W.) welcher  
auf einer anderen Werkstube arbeitete, brachte diese  
Sache bei der Polizei zur Anzeige, welche der ge-  
nannten Werkstube kurz vor Mittag am betr. Tage  
einen unverhofften Besuch abstattete als alles fleißig  
arbeitete. Nun vermutete Herr W., daß diese Anzeige  
von seinen Leuten ausginge und kam in die Werkstatt  
mit den Worten hinein: Wenn ich diesen Lump heraus-  
bekomme der das gethan hat, mit dem würde ich noch  
ein Wörtchen sprechen. Daß uns sämtlichen Kollegen,  
wo einige bereits 4, 5 und 6 Jahre im Geschäft ar-  
beiteten, eine solche Handlungsweise, uns mit Lump  
zu titulieren, nicht behagte, ist wohl klar. Darum  
beschlossen sämtliche Kollegen, mit Ausnahme eines  
Herrn Kasten, welcher als erster Gehilfe bei betriff.  
Firma arbeitet, bei Maßregelung eines einzelnen, die  
Arbeit mit Innehaltung der 14tägigen Kündigungsfrist  
niedergulegen. Der betr. Kollege, der diese Sache zur  
Anzeige gebracht hatte, schrieb an W. einen Brief,  
darin betonend, daß er der Demunziant sei. Am  
Sonntag nach diesem verhängnisvollen Vortage be-  
zahlte obengenannter braver Kollege Kasten den Lohn  
aus mit dem Bemerkten, daß Herr W. vorgehabt hätte,  
die ganze Werkstube zu kündigen, worauf ein Kollege  
erwiderte, daß wir dafür durchaus nicht bange wären.  
Hierauf erschien Herr W. mit dem Bemerkten, daß  
er das, was er am Vortage gesagt (also betr. Lump)  
aufrecht halten würde, wir sollten W. die Beweise  
verschaffen, daß keiner von seinen Leuten die Sache  
angeregt hätte; worauf einige Kollegen äußerten, daß  
wir ihm diese Beweise nicht verschaffen könnten, das  
Zutrauen müßte er seinen Leuten, die schon jahrelang  
im Geschäft ständen, schenken. Hierauf meinte W.,  
wir sollten den betriff. Kollegen aufs Fell steigen,  
worauf erwidert wurde, daß wir dazu nicht da wären.  
Hierauf wurden sämtliche Kollegen einig, an ihrem  
schon gefaßten Beschluß festzuhalten, sollten Maß-  
regelungen stattfinden, alle für jeden einzutreten. In  
der nächsten Woche wurde ein Kollege aufgefordert  
zu arbeiten, arbeitete auch, am nächsten Abend wurde  
er wieder aufgefordert was derselbe zurückwies, weil  
er nicht könne. Hervorzuhoben ist noch, daß W. seine  
Arbeiter nie selbst anweist nach Feierabend zu arbeiten,  
sondern er sagt zu dem braven Kollegen Kasten, wir  
müssen heute abend arbeiten und dann sagt benannter  
Kasten uns dies mit den Worten: Wir müßten länger  
arbeiten, nie bestimmet, ob dieser oder jener Kollege  
etwas vor hat, oder sein Gesundheitszustand es er-  
laubt. Es heißt einfach: Ihr müßt. Daß diese freie  
Zeit uns Gehilfen gehört, kommt nicht in betracht.  
Darnach folgte am Sonntagabend die Kündigung des  
Kollegen der sich am betr. Abend geweiht hatte zu  
arbeiten. Damit wollte W. wahrscheinlich ein Exempel  
statuieren, um durch die Kündigung eines Kollegen,  
der bereits 4 Jahre im Geschäft ist, die andern ein-  
schüchtern, was aber nicht der Fall war, denn hierauf  
kündigten 7 Kollegen. Klar war, daß W. die Absicht  
hatte, seine Leute nach und nach zu entlassen. In  
welcher humanen Weise W. gegen seine Leute vorgeht,  
beweist folgender Fall. Ein Kollege, der im betr.  
Geschäfte sich ein Brustleiden durch übermäßiges ar-  
beiten zugezogen, gieng zum Arzt. Hierauf fragte W.  
wo er gewesen, derselbe antwortete, beim Arzt. W.  
frag, wo er gestern abend gewesen, Antwort: zu  
Hause. W. erwiderte, diese Laufereien würden bald

rung des Kohlenarbeiterstreiks, eine Schilderung  
voll so gewaltiger Kraft, daß jedes fühlende Herz  
von ihr zermalmt und — erhoben wird. Nie  
mehr wird dann ein sriboles, ein höhnisches, ein  
leichtfertiges oder auch nur ein unbesonnenes  
Wort über seine Lippen gleiten, wenn er jenes  
„Heer der Arbeit“, von dem Freiligrath in den  
oben stehenden Zeilen singt, seine friedlichen  
„Schlachten“ schlagen sieht. Und wer solchen  
Falschman besitz, mag leichten Herzens alle Orden  
und Titel der Welt verschmähen.

Aber, o dieser Zola! D, diese gott- und  
weltvergessenen Franzosen! Die Bergleute haben  
ihre Arbeit wieder aufgenommen und ihr Führer  
verläßt den Bezirk des Streiks. Ueber ihm im  
Aether des schönen Aprilmorgens singt die Verche,  
unter seinen Füßen aber, in der Tiefe dauern  
die energischen Schläge der Spitzhämmer fort.  
„Die Kameraden waren alle da, er hörte sie,  
wie sie seinen Schritten folgten. . . Jetzt leuch-  
tete die Aprilsonne in ihrer vollen Pracht vom  
Himmel und erwärmte die gebärende Erde.  
Grüne Blätter sprengten die Knospen, die Felder

ein Ende haben. (Also darf einer seiner Arbeiter nicht mehr krank werden, noch zum Arzte gehen.) Aus dieser humanen Weise des W. sieht man, da derselbe Obermeister der hiesigen Innung ist und ein Beispiel den andern geben soll, was für Bestrebungen die Innung verfolgt. Ueber diese Innungsbestrebungen und Abmachungen ihrerseits, speziell des Obermeisters W., wird in Kürze noch eine Korrespondenz folgen.

**Afherleben.** (Berspäet.) Große Stunden waren es wohl für Jeden, der mit uns am 18. Mai festtagsübendes 1. Stiftungsfest feierte. Das selbe verlief durchgehend in befriedigender Weise. Anwesend waren in größerer Anzahl Kollegen aus Magdeburg, Halle, Halberstadt und Ballenstedt, welchen wir für ihr freundliches Erscheinen nachträglich unsern Dank abgaben und haben namentlich die Magdeburger Kollegen viel zur Verschönerung des Festes beigetragen. Den Anfang bildeten einige Musikstücke, worauf der Festprolog von einer Dame gesprochen wurde. Diefem folgten einige Vorträge und Duette, welche allseitigen Beifall ernteten. Den Schluß des Programms bildete ein Einakter „Zu Befehl Herr Lieutenant“, welcher allgemeine Heiterkeit erregte und die Nachmusikern der Anwesenden häufig genug in Bewegung setzte. Hierauf folgte ein Ball, welcher die Festgenossen bis zum nächsten Morgen in animirtester Stimmung zusammenhielt. Während der Pause wurden die eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme und Briefe vorgelesen. Glückwunschschriften sandten die Vereine Stuttgart, Berlin, unsere Greifswalder Kollegen und Kollege Schaper. Telegramme: Verein Magdeburg und Kollege Vogelgang. Allen sprechen wir nachträglich hiermit unsern herzlichsten Dank aus. Darauf hielt Kollege Jost aus Magdeburg in kernigen Worten eine Ansprache, welche derselbe mit einem dreimaligen Hoch auf die Organisation und den jungen Verein Afherleben schloß, in welchem alle Anwesenden einstimmten, worauf Kollege Scharff in kurzer Weise aller, die an dem betr. Tage sich unsern erinnern, gedachte, und mit dreimaligem Hoch auf dieselben und auf die Organisation schloß. — Vom Festlokale aus unternahmen die Kollegen eine Morgenpromenade nach der Alten Burg, worauf dann ein Frühstücken im Vereins-Local folgte, welcher jedoch, des schlechten Wetters halber, bis zum Nachmittage ausgedehnt werden mußte. Damit glaube ich, den Kollegen einen kurzen Bericht unseres Festes geben zu haben.

**W. i. h. M. a. a. f., Schriftführer.**  
**Afherleben.** Am Sonnabend den 1. Juni fand unsere halbjährliche ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Verschiedenes, 3. Fragekasten. Die Versammlung war ziemlich gut besucht. Erschienen waren 3 fremde Kollegen, welche sich auf befragen bereit erklärten, dem Verein beizutreten und auch sofort aufgenommen wurden. Der Geschäftsbericht ist in Kürze folgender: Versammlungen fanden statt 9 ordentliche und 1 außerordentliche; Vorstandssitzungen 8. Der Mitgliederstand war im Dezember 1888 17 Mitglieder und beträgt heute 22. Davon sind hiesige Mitglieder 13, auswärtige 9, abgereist sind 11 Kollegen, wovon 2 es nicht für nötig befanden, sich abzumelden. Eine Agitationsreise wurde unternommen, welche dem Verein 3 Mitglieder zuführte. An Vergnügungen waren 1 Wintervergnügen und das 1. Stiftungsfest. Der Rechtsschutz wurde nicht in Anspruch genommen. Der Arbeitsnachweis erstreckt sich auf 28 Meister und wurde in 4 Fällen in Anspruch

genommen. Dann folgte der Kassenbericht und hierauf die Vorstandswahl. Als Vorsitzender wurde Kollege Hoppe fast einstimmig wiedergewählt. Als Kassierer Kollege Scharff, Schriftführer Kollege Maaß und Beisitzer Kollege Wötel, als Kassenrevisor Kollege Schmidt. In der Rechtsschutzkommission bleiben die Kollegen Hoppe und Heine, Kollege Scharff wird neu gewählt. Der Arbeitsnachweis wird von den Kollegen Hoppe und Scharff geführt. Dann folgen einige innere Vereinsangelegenheiten ohne weiteres Interesse. Angenommen wird ein Antrag, dahingehend, der Verein möchte sich photographieren lassen. Schluß der Versammlung 11 Uhr.

**W. i. h. M. a. a. f., Schriftführer.**  
**Düsseldorf.** Am 19. Mai fand unser 3. Stiftungsfest bei günstigem Wetter statt. Um unsern auswärtigen Mitgliedern und Gästen neben dem Vergnügen auch etwas Lehrreiches zu bieten, hatten wir auf den Vormittag den Besuch der Bucheinbandsammlung des Zentralgewerbevereins von Rheinland und Westfalen, welcher hier seinen Sitz hat, arrangiert. Herr B. Adam, Verfasser des bekannten Buchbinderbuches) machte in freundlicher Weise den Führer und nahm die Besichtigung über 2 Stunden in Anspruch.

Das Fest nahm um 2 Uhr seinen Anfang und bestand in Concert, Preisregeln, Theater und Ball unter gütiger Mitwirkung des Männer-Gesangsvereins Biedertranz. Glückwunschschriften liefen ein von den Vereinen Stuttgart, Berlin und Bündenheid, sowie ein Telegramm von unsern früheren Mitgliedern Goppert und Sabel. Die Vereine Elberfeld, Barmen und Duisburg-Ruhrort hatten Vertreter gesandt, welche ihre Glückwünsche persönlich vordrachten, was mit großem Beifall aufgenommen wurde, ebenso hatten unsere auswärtigen Mitglieder von Gladbach, Mülheim a. R. und Schwelm am Feste teilgenommen. Das Fest verlief in schönster Weise und sagen wir allen, welche uns darin unterstützt haben, unseren besten Dank und knüpfen daran die Hoffnung, daß wenn es sich um ernstere Sachen, um die Durchführung unserer Prinzipien handelt, ein jeder ebenso seine Pflicht thun möge, als wie bei unserem Feste. ? ? ?

**Leipzig.** In unserem Fachverein wurden in letzter Zeit 3 Versammlungen abgehalten. Eine am 4. Mai stattgefundene beschäftigte sich mit der „Wohnungsfrage“; Schriftführer Herr Illge gab hierzu ein Referat, in welchem er die Wohnungsnot schilderte, welche hervorgegangen aus der kapitalistischen Produktionsweise nicht nur allein die Arbeiter heimlich, sondern auch weitere Kreise in Mitleidenhaft gezogen hat. Zur Beseitigung resp. Vinderung der Wohnungsnot sind deshalb von höherer Seite Vorschläge gemacht, welche wie das von hiesigen Gemeinden aufgestellte Regulativ zur Verhinderung der Miethvermehrung; wie ferner die Errichtung von Arbeiterwohnungen, durch welche die Arbeiter sich ihr eigen Heim erwerben sollen, vom Redner scharf kritisiert und mehr Schaden als Nutzen bringen bezeichnet wurden. Er hält die Wohnungsfrage für eine reine Lohnfrage, deren Beseitigung die Arbeiter dadurch, daß sie sich organisieren, daß sie sich ein Einkommen verschaffen, welches sie in den Stand setzt, wirklich menschliche Wohnungen bezahlen zu können, selbst zu erzielen suchen müssen. — Am 18. Mai fand „Vereinsangelegenheit“ auf der Tagesordnung. Es wurde zur Entfaltung einer regeren Agitation für den Verein beschlossen, Flugblätter auszugeben und behufs Förderung der Gelligkeit unter den Kollegen Sonntag den 26. Mai einen Aus-

flug nach Lützschena zu veranstalten. Der Ausflug fand statt; ungefähr 100 Personen nahmen; bejezt von gutem Humor, an demselben teil. — In letzter Versammlung am 1. Juni, sollte wieder ein Vortrag stattfinden. Leider sind aber diese Herren, welche durch Vorträge die Arbeiter belehren wollen, hier knapp. Die Bemühung des Vorstandes war vergeblich gewesen. Die Versammlung beschäftigte sich deshalb, nachdem eine Vorlesung vorangegangen war, mit der vom Verbandstag gefaßten Resolution. Kollege Scherer führte die Motive an, welche die Veranlassung zu derselben gegeben haben. Er ergeht sich mit kernigen Worten über die Mißstände, welche bezüglich der langen Arbeitszeit und Bezahlung der bürgerlichen und kirchlichen Feiertage noch in kleinen Städten, welche ferner in Leipzig bezüglich der Ueberzeit-, Sonntags- und Affordarbeit herrschen. Wenn gleich in Leipzig die Arbeitszeit meistens nur 10 Stunden beträgt und die Bezahlung der Feiertage für daselbe gleichfalls wegfällt so soll, führt der Redner an, der Verein dennoch Stellung zu dieser Resolution nehmen und hauptsächlich — und wenn es noch so schwer fallen sollte — vorläufig die Einschränkung der Ueberzeit- und Sonntagsarbeit durch die vorgeeschlagene 1/2-Erhöhung zur Durchführung zu bringen suchen. Kollege Michel betont die Schwierigkeit solcher Bewegung in Leipzig in Scene zu setzen; verspricht jedoch, daß der Verein, soviel in seinen Kräften steht, thun werde. Kollege Manite fordert die jungen Kollegen auf, den Invaliden-, Vokal- und Wittwenkassen beizutreten um auch die in diesen Klassen uns abwärts stehenden älteren Kollegen zu unterstützen, um sie dann dem Fachverein beizutreten zu bewegen suchen. Dies erregte zum Schluß eine lange Debatte über den Indifferentismus mancher maßgebenden Persönlichkeiten in den verschiedenen Kassen-vorständen.

## Rundschau.

\* Ueberall in Deutschland Arbeitseinstellungen, — und nicht nur Arbeitseinstellungen von einzelnen Werkstellen und Fabriken, einzelnen Orten und Gewerkekreisen, sondern von ganzen großen Industriebezirken, ganzen Provinzen, ganzen Gewerken.

Neben den Riesenstreiken der Bergarbeiter in Nieder- und Oberschlesien, in Sachsen, am Rhein, in Westfalen u. s. w. nehmen das größte Interesse diejenigen der Maurer und Zimmerleute in Anspruch, weil sie sich über die größte Zahl von Orten in Deutschland ausgebreitet haben. Ihr Vorgehen ist auch mehrfach von Erfolg begleitet gewesen, wenn auch in vielen anderen Fällen die Arbeitgeber ohne Nachgeben den Arbeitseinstellungen ein Ende gemacht haben. Erfolgreich geendet hat neuerdings der Maurerstreik in Leipzig, wo in einer am Sonnabend stattgehabten öffentlichen Versammlung von Vertrauensmännern der Lohnbewegung konstatiert wurde, daß die Forderungen der Gesellen im Großen und Ganzen bewilligt worden sind, und daß zur Zeit nur noch bei zwei Meistern ge-

zitterten von dem Aufsprießen der Kräuter. Auf allen Seiten schwellen die Keime, streben empor und rissen die Ebene auf, getrieben von dem Bedürfnis nach Licht und Wärme. Das Ueberströmen des Saftes glich flüsternden Stimmen, das Geräusch der Keime ergoß sich in einen einzigen Ruf. Und fort und fort und deutlicher, als ob sie sich der Erdoberfläche näherten, pochten die Kameraden. Unter den flammenden Strahlen des Gestirns war die Landschaft an dem jugendlichen Morgen von diesem Geräusche erfüllt. Menschen sproßten auf, ein schwarzes Heer der Rache, das in der Furche langsam keimte und bald die Erde durchbrechen wird, um der Ernte des kommenden Jahrhunderts entgegenzueilen.“

So klingt „Germinal“ aus, und diese Dichtung ist in hunderttausend Exemplaren durch Frankreich verbreitet, welches ebendem — nämlich als es noch an der Spitze der Zivilisation marschierte — berufen war, durch den bitteren, engherzigen, unverföhlichen Haß seiner Massenkämpfe!

Aber wiederum zwei Jahrzehnte früher, in den vierziger Jahren, war ein großer Kohlen-

streik in einem anderen „wilden Lande“, in England und auch er hat seinen geweihten Gesang gefunden in „Sybil“.

Es war ein furchtbarer Zustand, dieser Streik der „Höllentagen“, und so heißt es in „Sybil“: „Die Höllentagen zerstörten und verwüsteten, sie plünderten Häuser und Keller, zerstörten die Möbel, ächteten die Bäcker als Feinde des Volkes, nahmen die Waren der Truckläden weg, schlugen Thüren und Fenster ein, vernichteten die Gaswerke, damit die Städte in Finsternis gehüllt wurden, erstickten die Arbeitshäuser, verbrannten die Steuerlisten auf offenem Markte, erzwangen öffentliche Verteilung von Brod und Speckseiten, jauchzten und jubelten unter Flammen und Raub. Die Polizei war ohnmächtig, Militär war nicht vorhanden.“

Und nach dieser Schilderung der verbrecherischsten Verwüstungen schließt „Sybil“, gleichwohl mit dem stolzen und zuversichtlichen Wort: „Wir müssen uns auf die kommende Stunde vorbereiten. Die Ansprüche der Zukunft werden durch notleidende Millionen vertreten.“

Der aber so schilderte und schrieb, war kein Hirnverbraunter Phantast von Poet, sondern der größte Staatsmann, den die konservative Partei Englands seit Jahrhunderten gehabt hat, war Benjamin Disraeli. Und er konnte so schildern und schreiben, weil er wußte, daß ein freies und großes Volk, ist es anders nur frei und denkt es anders nur groß, auch die schrecklichsten Ausbrüche sozialer Wirren überwinden kann durch die Freiheit.

Lezt „Germinal“ und „Sybil“, die ihr ohne bebende Angst, ohne hämische Schadenfreude, ohne stumpf gaffende Neugier, die ihr allein als führende Menschen auf das ergreifende Trauerspiel des Ruhrbeckens blicken wollt. Lezt sie und dann sagt mit dem letzten Dichter, den die Freiheit gehabt hat, esse denn mit den Bealen auch die Mäusen den deutschen Boden verfließen:

Wir schüren die Kohlen,  
Wir öffnen die Hand  
Für die tapfern Kämpfer  
Im Schwarzen Land. (Volks-Ztg.)

streift wird. Die Versammlung beschloß darauf, besonders in Erwägung, daß Tausende von Maurern anderer großer Städte, besonders aber in Berlin sich im Lohnkampf befinden, wodurch eine gesteigerte Unterstützung sich nötig macht, den partiellen Streik unter dem Vorbehalt zu unterbrechen, daß die Forderung, 48 Pf. Minimalstundenlohn und zehnstündige Arbeitszeit beibehalten wird, und dann zur Durchführung zu bringen, wenn die Lohnkämpfe in den größeren Städten außerhalb Leipzigs im Wesentlichen beendet sind. In Nürnberg haben die Zimmerleute einen teilweisen Erfolg erzielt, da bereits 14 Arbeitgeber die Forderung einer zehnstündigen Arbeitszeit bewilligt haben; um die Forderungen bei sämtlichen Meistern durchzusetzen, wurde die Fortsetzung des Streiks beschlossen. In München beschloß eine Versammlung der Zimmerleute, keinen Streik zum Zweck einer Lohnerhöhung in Szene zu setzen, sondern nur mit Hilfe des Verbandes deutscher Zimmerleute eine durch die Ueberproduktion notwendig gewordene kürzere Arbeitszeit, Abschaffung der Sonntagsarbeit und Ueberstunden zu erstreben. Beigelegt wurde der Streik der Arbeiter in der Weberei in Fischen durch Bewilligung der erhöhten Lohnforderungen; die Arbeitseinstellung der Steinbrücker in Nürnberg, welche die neunstündige Arbeitszeit und den Lohnzuschlag für Ueberstunden und Sonntagsarbeit durchsetzten, und der Schuhmacherstreik in Dessau, nachdem die Meister die Forderung der Gesellen als berechtigt anerkannt und bewilligt haben. Neu eingetreten in die Lohnbewegung sind die Brauer in Leipzig. Dieselben verlangen bei zehnstündiger und Sonntags höchstens dreistündiger Arbeitszeit wöchentlich einen Mindestlohn von 24,50 Mk. Der Entschluß der Brauereien steht noch aus. In Freienwalde a. D. legten die Eisenbahnarbeiter die Arbeit nieder, weil sie für den Tag statt 1,50 Mk. 2 Mk. Lohn beanspruchen. In Fürth ist der Streik der Metallschläger nun wirklich zum Ausbruch gekommen. In Nürnberg haben die Töpfergesellen (Gafner) begonnen zu streiken. Die Forderungen der Töpfergesellen in München werden, wie der Vorsitzende des Generalaussschusses der Töpfergesellen Deutschlands, Kaulich, in einer öffentlichen Gafnerversammlung mitteilte, von den Meistern fast durchweg abgelehnt; jedoch sind wieder neue Unterhandlungen im Gange. In Hamburg beschloß eine am Sonnabend tagende zahlreich besuchte Versammlung der Stauerleute (Hafenarbeiter), zur Verbesserung ihrer Lage und namentlich um den beständigsten Stauern Arbeit zu schaffen, eine Verkürzung der Arbeitszeit, Beschränkung der Sonntags- und Abschaffung der Nachtarbeit, sowie Einführung eines „internationalen“ Normalarbeitstages anzustreben. Verschiedene Stauer haben sich auch schon zu Unterhandlungen bereit erklärt und ihnen sind darauf die Wünsche der Arbeiter formuliert zugegangen. Die Münchener Trambahngesellschaft hat einer etwaigen Lohnbewegung von vornherein dadurch vorgebeugt, daß sie freiwillig ihren Bediensteten Erleichterungen gewähren will. Die Arbeitszeit wird von 14 auf 12 Stunden reduziert mit Ruhepausen von im Ganzen 2 Stunden, die Gage bleibt unverkürzt und sogar das Ablösungspersonal bezieht den vollen Tagesgehalt. In Stettin sind die Maler, Lackierer und Anstreicher in die Lohnbewegung eingetreten. Sie haben beschlossen, die Forderung eines Stundenlohnes von 40 Pf. für Maler und Lackierer, von 30 Pf. für die Anstreicher aufzustellen. Mit dem Vorstehenden haben wir nur einen sehr lückenhaften Ueberblick über die gewaltige Arbeiterbewegung gegeben, die sich augenblicklich in Deutschland zur Verbesserung der Arbeiterklassenlage geltend macht.

\* In sonderbarer Weise aus der Verlegenheit geholfen hat sich die Geraer Polizeibehörde. Endlich mußte sie doch mal mit dem in vorigen Sommer von ihr widerrechtlich konfiszierten Geldern der streikenden Maurer herausbrücken, nachdem die Angelegenheit kürzlich auch im Gemeinderat erörtert worden war. Das Geld wurde aber nicht, obwohl es sich um die beschlagnahmte Streik-Kasse handelte, dem Streikkomitee eingehändigt, sondern durch Schutzleute denjenigen Personen zurückgebracht, die in den ebenfalls beschlagnahmten Sammellisten als Geber verzeichnet waren. — Dieses Vorgehen ist durchaus ungefällig. Das Streikkomitee hat gar keinen Grund, jetzt etwa die Klage gegen den Stadtrat auf Herausgabe des Geldes zurückziehen. — So hat in der ganzen Affaire die Geraer Polizeibehörde wahrlich keine Vorberer geerntet.

### Technische Frage.

Kann mir ein Kollege eine Fabrik für „Kalko-Ersatz“ aufgeben?  
Es handelt sich um einen dauerhaften Ueberzug von Musterkasten, welcher sich billiger wie Kalko stellt, jedoch widerstandsfähiger wie Chagrinpapier ist, und möglichst in Rollen 98 cm breit bezogen werden kann.

### Briefkasten der Redaktion.

M. Berlin, Sch. Dresden. Besten Dank und Gruß.  
Sch. Berlin. Werde gefandtes in nächster Nummer bringen und die verlangten senden. Natürlich sehr erwünscht. Gruß.  
München. Der Meister kann den Gehilfen wegen Nichteinhaltung der Kündigungsfrist das Arbeitsbuch nicht inhehalten, er kann den Arbeiter aber auf Ersatz verklagen. Wenn keine Probezeit ausbedungen ist, besteht die Kündigungsfrist mit Antritt der Arbeit.

D. D. in Dresden. Wir glauben, von der Aufnahme aus dem einfachen Grunde absehen zu sollen, weil doch alle größeren Orte solche Wahlen vornehmen und wir uns daran ja beteiligen können. Bedenken Sie auch unser Vorhaben für kommenden Herbst, da heißt es: Geld, Geld und nochmals Geld. **Abschreiben.** Sie wünschen beide Korrespondenzen noch in dieser Nummer, dann müssen Sie aber die Herstellung des Satzes dadurch erleichtern, daß Sie das Papier nur auf einer Seite beschreiben. Gilt natürlich auch allen andern.  
Korrespondenzen aus Barmen und Dortmund wegen Raummangel zurückgestellt.

### Briefkasten der Expedition.

J. I. Ganz mit einverstanden.  
In Nr. 25 der Zeitung erscheint das Verzeichnis aller restierenden Inseratenbeträge; wir bitten deshalb alle noch ausstehenden Contis umgehend zu begleichen.

### Änderung im Verzeichnis von Vereinen.

Stuttgart. Vg. Restauration C. Welfner, Christophstraße 9. Alles übrige wie seither.  
Kaufbeuren. Z. Gastwirtschaft zur Gais, mittags von 12-1 Uhr.  
Neutlingen. Z. Emil Gleditsch, Buchbinderei G. Lachmann, Kaiserstraße bei der Bundeshalle. Von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr. (40 Pf.)  
Bonn. Vg. Wauspfaß, Restauration zur Glocke. Vom 1. Juni ab alle 14 Tage, Samstags 9 Uhr.  
Aischersleben. Z. Max Scharf, Oberstraße 42, von 12-1 und 7-8 Uhr. Bei 12 Wochen 50 Pf., bei 26 Wochen 60 Pf. und bei 52 Wochen 75 Pf.  
Nürnberg. Z. A. Gastwirt Bauer, Schloßfegergasse 16, zu jeder Tageszeit. (75 Pf.)  
Münster i. Westf. Z. Th. Thies, Regidillstraße 15. (Alles andere wie seither.)

### Änderungen in den Vereinsadressen.

Weimar. Paul Krätzig, Deinhardsgasse 17.  
Bonn. G. A. Cronmeyer, Wenzelgasse 15.

## Anzeigen.

209] Eine Buchbinderei in Hannover zu verkaufen. Off. bef. unter No. 1505 a, Haanenstein & Vogler, Hannover. [0.60

### Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Sitz Leipzig). [2.80 (Eingeführ. Hilfskasse.)

Wir bitten die Vorstände und Mitglieder, in Sachen der Kasse nur zu adressieren an den Vorstehenden:  
**An die Central-Verwaltung der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc.**  
Herrn P. Brandmair, Leipzig, Langestraße 29, an den Kassierer:  
**An die Hauptkasse der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc.**  
Herrn F. Städter, Plagwitz b. Leipzig, Büchschersstraße 31 a.

### Verwaltungsstelle Hamburg.

Nach schwerem Leiden starb am 27. d. M. unser Mitglied

### Ernst Seide

aus Bodenwerder. Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft!“ nach.  
Die Ortsverwaltung.

### 208] Fachverein Stuttgart. [1.30

Eingetretener Hinterrisse halber fällt die Versammlung am 8. Juni aus und ist auf **Samstag den 15. Juni** verlegt worden.

Eintrittskarten zur Graphischen Ausstellung à Stück 25 Pf. sind zu haben bei G. Lang, Canalstraße 7 II., und bei E. Föhler, Olgastraße 97a p.

Die neue Adresse des Lokal-Zeitungs-Expedienten ist: **Otto Schulze, Berchenstraße 31 II.**  
Der Vorstand.

### 205] Fachverein Nürnberg. [1.80

Pfingstmontag **Ausflug nach dem Glasersberg.** Zusammenkunft früh 1/2 7 Uhr am Zeitungskiosk vis-a-vis dem Staatsbahnhof. Abmarsch 7 Uhr. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen.  
Der Vorstand.

Montag den 17. Juni, abends 8 Uhr im Saale des „goldnen Mörser“, Döschmannsplatz,

### Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstehenden.
2. Anträge.
3. Fragekasten.
4. Verschiedenes.

Hierzu werden die Kollegen ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

### Buchbinder-Männerchor Stuttgart.

206] **Pfingst-Montag** [0.80  
findet ein Frühausflug nach Nienberg statt. Sammlung am Wilhelmplatz, Abmarsch punkt 6 Uhr. Die verehrl. Mitglieder ladet zu zahlreicher Beteiligung ein.  
Der Ausschuß.  
Pfingstsonntag im Lokal, Garten.

### 207] **Zithern** [0.90

in allen Sorten, mit reinsten Stimmung und höchstem Ton erhalten meine Kollegen **um 20% billiger als im Laden.**  
Lieferung auch gegen kleine monatliche Ratenzahlungen. Gest. Offert. bitte an folg. Adresse zu richten:  
Franz Filipek, Berlin W.  
Alvenslebenstr. 17, Hof, 3. Aufg. II Trp.

Unsere Kollegen und Freunde  
**Gustav Sander, Eduard Hasenrichter, Bruno Sagemann, Franz Ebert**  
zu ihrer Abreise  
210] „ein herzliches Lebenswohl!“ [0.80  
Die Mitglieder des Fachvereins Erlangen.

### Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung [3.—

Berlin 1889  
im Landesausstellungspark am Lehrter Bahnhof.

Ausstellung für Industrie, Bergbau, Baugewerbe, Landwirtschaft, Schifffahrt, Verkehrsgewerbe etc. vom Standpunkt des Arbeiterschutzes.

Täglich: **Grosses Konzert.**

Maschinen im Betriebe.  
Besondere Sehenswürdigkeiten:  
Bergwerk, Taucher, Gefrierschacht, Theater.  
Mühle, Brauerei im Betriebe.